

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 41 (1994)
Heft: 10

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AARGAU

Dritte Aargauische Zivilschutz-
Gruppenmeisterschaft

Parcours mit Pfiff rund um Rheinfelden

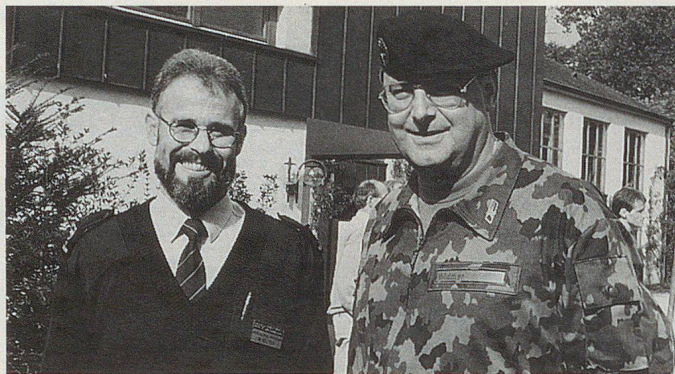
Die dritte Aargauische Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft, die am 3. September in Rheinfelden ausgetragen wurde, stellte recht hohe Anforderungen, die mit Zivilschutzwissen allein nicht zu bewältigen waren. Das mussten selbst «alte Hasen» erfahren. Mit einem hauchdünnen Vorsprung siegte die Gruppe «Stäbler» vom Kantonalen Führungsstab.

EDUARD REINMANN

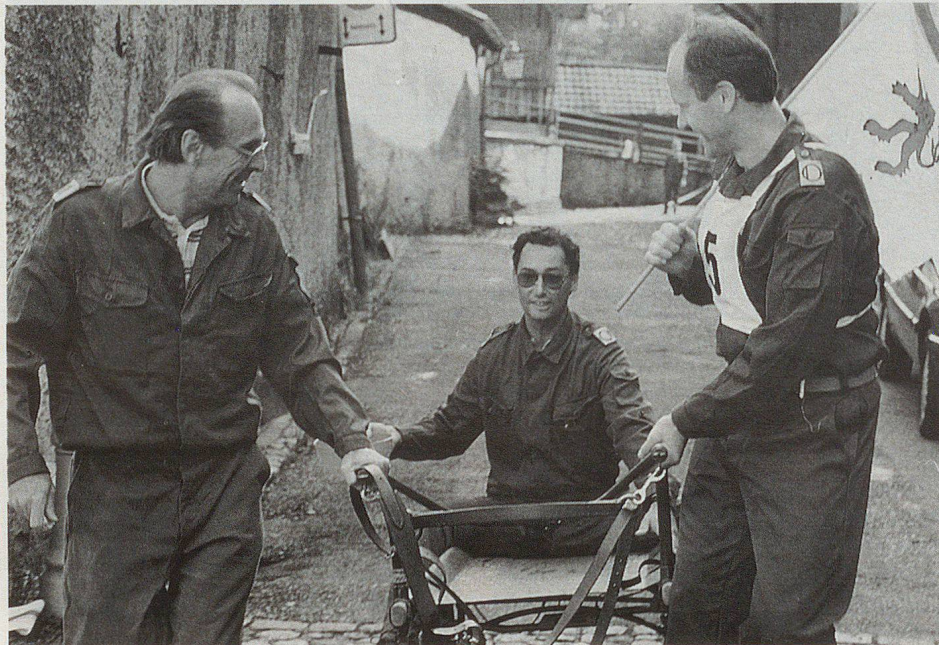
Rheinfelden wurde an diesem Tag ganz von Zivilschützern dominiert. Im und um das Städtchen hatte das OK mit Stadtammann Hansruedi Schnyder an der Spitze einen Parcours mit acht Posten ausgesteckt. Viel Prominenz liess sich in die Geheimnisse des Wettkampfes einweihen. Unter den Besuchern waren Ständerat Willy Loretan, Regierungsrätin Stefanie Mörikofer, Grossrätin Regine Roth, Oberstlt Hans Ulrich Wenger, Chef des Feuerwehrwesens des Kantons Aargau und Behördevertreter des Städtchens Rheinfelden, um nur einige der eingeladenen Gäste zu nennen. Wie Werner Bolliger, ZS-Ausbildungschef des Kantons Aargau, betonte, waren Aufgaben eingeflochten worden, die auf Zivilschutz 95 Bezug nahmen. Aber auch die Sportlichkeit wurde auf die Probe gestellt. Auf acht Posten hatten sich die Teilnehmer zu bewähren, wobei der Wasserfahrparcours im Ponton erstaunlicherweise von nahezu allen Gruppen mit Bravour bewältigt wurde.



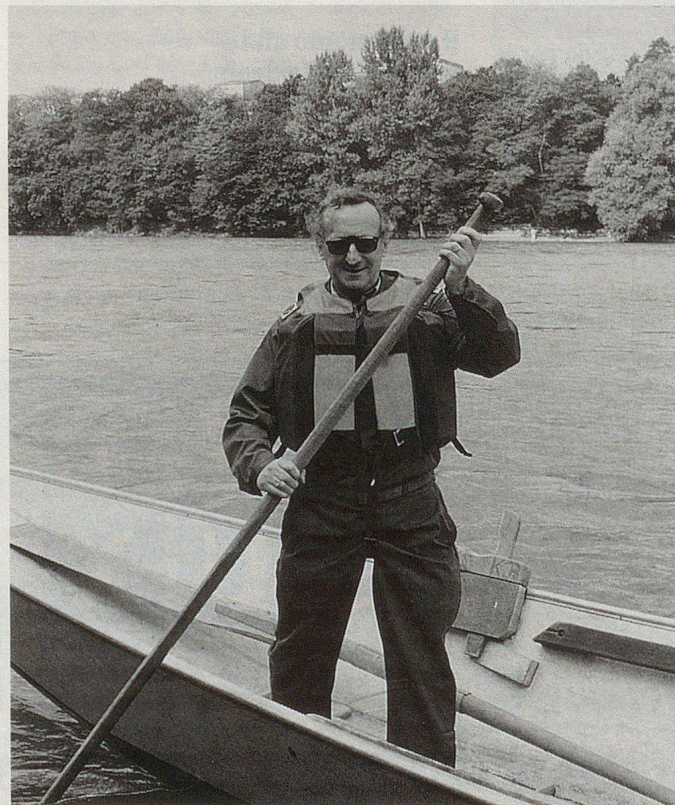
«Was soll das alles?»
staunt diese kleine
Zuschauerin.



Ausbildungschef
Werner Bolliger
und sein Vorgänger
Martin Widmer
freuen sich
über den Einsatz
der Zivilschützer.

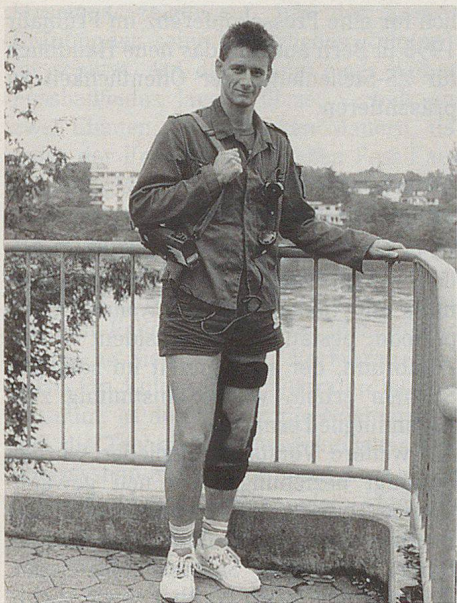


FOTOS: E. REINMANN



Der sanitätsdienstliche
Parcours wies
besondere Tücken auf.

Arthur Kuratle,
Chef ZSO Bremgarten,
sammelt erste
Erfahrungen bei der
Zivilschutz-Marine.



Trotz gerissenem Kreuzband liess es sich Marcel Hauri, Zug Chef Übermittlung, nicht nehmen, in der Organisation mitzuwirken.

Ganz anders sah es bei den Kenntnissen über «allerlei aus dem Zivilschutz» aus. Hier wichen die Punktzahlen gewaltig voneinander ab. Grosse Unterschiede auch bei der Treffsicherheit der Zivilschützer, während bei den sanitätsdienstlichen Kenntnissen überhaupt keine Blößen zu entdecken waren.

Begeistert vom Wettkampf waren alle, die daran teilgenommen hatten. Ursula Bürgisser, DC Nachrichten bei der ZSO Kaiseraugst, brachte es auf den Punkt: «Der Parcours war sehr schön angelegt und der ganze Wettkampf gut organisiert. Die gestellten Aufgaben erforderten sehr unterschiedliche Fähigkeiten, sowohl Wissen wie auch Geschicklichkeit. Es ist gut, dass auch Aufgaben eingeflochten wurden, zu denen man sonst keinen Zugang hat.»

Aus der Rangliste

1. Kantonaler Führungsstab 192 Punkte,
2. Instruktoren Rettungsdienst 191, 3. ZSO Brugg 182, 4. ZSO Leuggern 180, 5. ZSO Bremgarten-Zufikon 3 177, 6. ZSO Bremgarten-Zufikon 1 173, 7. Vorstand AZIV 168, 8. ZSO Birr-Lupfig 1 168, 9. OC Klasse 90 167, 10. ZSO Niederwil-Tägerig 166, 11. ZSO Bremgarten-Zufikon 2 165, 12. ZSO Klingnau 164, 13. AZIV-Ehrenmitglieder 164, 14. ZSO Birr-Lupfig 2 161, 15. ZSO Wohlen 157, 16. ZSO Kaiseraugst 153, 17. ZSO Abtwil-Auw-Sins 150.

«Befreundete Organisationen» 1. Feuerwehr Rheinfelden 1 180, 2. Feuerwehr Rheinfelden 2 171, 3. Feuerwehr Wohlen 152. ▀



BERN

8. November 1994 in Bern: Forum

«Warum instruiere ich?»

JM. Die Zivilschutzinstruktoren-Vereinigung des Kantons Bern führt am 8. November im Ausbildungszentrum der Stadt Bern in Bern-Riedbach ihr zweites Instruktorenforum unter dem Thema «Warum instruiere ich? Für den Ernstfall?» durch. Die Teilnehmer/-innen setzen sich mit dem Ernstfall auseinander

und erhalten wichtiges Grundwissen für ihre Instrukturstätigkeit vermittelt.

Die Veranstaltung dauert von 19.30 bis 21.30 Uhr (Apéro ab 19 Uhr) und ist für ZSIV/BE-Mitglieder kostenlos. Weitere Teilnehmer zahlen 5 Franken als Unkostenbeitrag. Auskunft und Anmeldung: Geschäftsstelle ZSIV/BE, Postfach 448, 3072 Ostermundigen, Telefon 031 922 18 17.

Soeben ist auch der neue Zivilschutz-Pin der Vereinigung erschienen. Er ist mit dem Zivilschutz-Signet und dem Berner Wappen versehen und trägt auf dunkelgrünem Untergrund die Inschrift «ZSIV/BE 1994/95». Der Preis beträgt günstige 6 Franken für die silberfarbige und 8 Franken für die goldfarbige Ausführung (+ Porto). Erhältlich ist der Pin solange Vorrat an obiger Adresse. ▀

Oberst Jürg Hostettler beim Zivilschutzverband Bern-Mittelland

«Die Armee wird von Otto Stich gemacht»

1995 wird sich bei Armee und Zivilschutz vieles ändern – auch der gegenseitige Kontakt. Anlässlich einer vom Zivilschutzverband Bern-Mittelland im Rahmen der Vortragsreihe «Sicherheitspolitik» organisierten Veranstaltung liessen sich interessierte Zivilschützer über den Stand der Dinge beim Partner Armee orientieren.

SYLVIA BAUMANN-LERCH

«Es soll künftig weniger Doppelspurigkeiten, dafür mehr Berührungspunkte geben», erklärte der Referent Jürg Hostettler, Oberst im Generalstab. Als Bereiche für eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen Armee und Zivilschutz hob er insbesondere die Zusammenarbeit im Bereich von Flüchtlingsbetreuung und Katastrophenhilfe hervor.

Die Konzepte Armee 95 und Zivilschutz 95 bezeichnete Hostettler als «ersten verkraftbaren Schritt in die richtige Richtung». Von seinem Bereich sagte er, er werde sich weiter entwickeln müssen, wie dies auch bei der «alten» Armee (Konzept 61) der Fall gewesen sei. Zu den klaren Zielen gehören gemäss Hostettlers Ausführungen mehr Leistungsfähigkeit, Multifunktionalität und Flexibilität.

Der Oberst, der das Projekt Armee 95 massgebend mitarbeitet hat, hielt fest,

die vorgesehene Redimensionierung (um 200 000 Mann auf deren 400 000) berücksichtige auch die Realität – der «Pillenknicke» wirke sich nämlich erst jetzt bei den Aushebungen aus. Von der geplanten Straffung und Verjüngung – von welcher folgemässig der Zivilschutz profitiert – sowie von der modifizierten Ausbildung verspricht sich Hostettler auch eine bessere Schlagkräftigkeit.

Laut Hostettler gilt es zwar, noch diverse Gesetze und Verordnungen auszuarbeiten, doch die Grundlagen bestünden. Die neue Armee sei «ohne grosse Nebengeräusche realisierbar», gab sich der stellvertretende Projektleiter Armee 95 überzeugt. Gleichzeitig gab er aber zu bedenken, die Armee werde nun «gehörig durcheinander geschüttelt», und brauche als Milizorganisation, mit neuerdings nur noch im Zweijahresrhythmus stattfindenden Wiederholungskursen, mindestens bis zur Jahrhundertwende Zeit, die vielen Neuerungen «zu verdauen». Zudem machte er auf offene Fragen aufmerksam, etwa bezüglich der allgemeinen Lageentwicklung in Europa, des Stellenwertes unserer Neutralität, der Bereitschaft an übernationale Sicherheitssysteme anzuschliessen sowie der personellen und finanziellen Ressourcen. Mit den Worten «nicht das EMD macht nämlich die Armee, sondern Otto Stich» stellte er klar, dass Entscheide stets von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig sind.

Zum Thema Armeeunterstützung beim Drogenplatz am Letten in Zürich äusserte sich Hostettler skeptisch. «Wir können allenfalls der Polizei den Rücken stärken und auf logistischer Ebene Unterstützung bieten, schränkte er die Einsatzmöglichkeiten ein. ▀

**HV des Verbandes bernischer
Zivilschutzstellenleiter (VBZSL) in Tschugg**

«Eure Arbeit verdient mehr Beachtung»

12 Jahre jung ist er Mitte September dieses Jahres geworden, der Berufsverband der Zivilschutzstellenleiter des Kantons Bern. Geht es nach dem Präsidenten des VBZSL, werden die ZS-Stellenleiter ihr Licht künftig nicht mehr unter den Scheffel stellen, sondern zeigen, was sie für ihre Gemeinden leisten.

HANS JÜRG MÜNGER

Mit der ihm eigenen Dynamik führte Präsident Peter Aeschlimann die Hauptversammlung 1994 am 9. September in der Klinik Bethesda in Tschugg, im bernischen Seeland, durch. In seinem Jahresbericht ging Aeschlimann vor den rund 70 Mitgliedern und Gästen – darunter Regierungsstatthalter François Gaudy sowie der neue Vorsteher des kantonalen Zivilschutzamtes, Alfred Jenni – auf die verschiedenen Aktivitäten des Verbandes und seiner Arbeitsgruppen ein. So wurden unter anderem die Arbeits-

platzbewertung in einer Gemeinde vorgenommen, die administrative Umsetzung der ZS-Verordnung und der ZS-Kontrollverordnung diskutiert und insbesondere die Arbeiten für das neue Handbuch für ZS-Stellenleiter/-innen weitergeführt, das das überholte bisherige Handbuch ablösen wird. Das umfangreiche Nachschlagewerk mit rund 250 Seiten und 20 Registern wird voraussichtlich im Mai nächsten Jahres zu einem günstigen Preis vorliegen, wie Arbeitsgruppenleiter Daniel Leumann ankündigen konnte.

Präsident Peter Aeschlimann bereitet die Tatsache mehr und mehr Sorge, dass die Tätigkeit des Zivilschutzstellenleiters in vielen Gemeinden nicht nur zuwenig bekannt, sondern meist auch zuwenig anerkannt ist. Hier will der Vorstand des VBZSL den Stellenleitern Rückendeckung verschaffen und deren Arbeit durch vermehrte Information gegenüber den Gemeindebehörden und der Öffentlichkeit ganz allgemein transparenter machen.

«Eure Arbeit verdient mehr Beachtung. Sagt doch dem Chef ZSO, er solle Euch an Ortschefrapporte und andere Zivilschutzanlässe mitnehmen. Nur so werdet Ihr ohne Zeitverzug und genau informiert!» rief Aeschlimann in Tschugg die Verbandsmitglieder auf. Der Verband selbst will ebenfalls etwas aus dem Schatten treten: Die Versammlung sprach sich näm-

lich für eine Pressekonferenz im Frühjahr 1995 in Bern aus, um das neue Handbuch für ZS-Stellenleiter der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Neuer Vorstand, neues Ehrenmitglied

1994 ist für den VBZSL Wahljahr. Präsident Aeschlimann wurde erwartungsgemäss mit Applaus für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Vizepräsident Alfred Zumbrunn, der sich zurzeit im sonnigen Spanien erholt, wurde einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Als weitere Vorstandsmitglieder wurden bestätigt beziehungsweise neu gewählt: Gunnar Huber (jetzt Vizepräsident), Luise Bracher, Josef Geser, Rudolf von Gunten, Daniel Leumann, Susanne Mazenauer, Bruno Spring, Erich Walther sowie Micheline Gaschen und Peter Robellaz (die beiden Letztgenannten arbeiten neu im Vorstand mit).

In einem Kurzreferat ging sodann Alfred Jenni, neuer Vorsteher des KAZS, nach einer Woche Tätigkeit im neuen Amt auf verschiedene, die ZS-Stellenleiter interessierende Fragen ein. Die 12. Hauptversammlung schloss mit der Vorstellung der Klinik Bethesda für Epilepsie und Neurorehabilitation und einem Apéro im Weinkeller. ▴



GRAUBÜNDEN

Bündner Zivilschutzverband

Kulturausflug nach Schloss Haldenstein

Am 27. August lud der Schweizerische Zivilschutzverband, Sektion Graubünden, zu einem besonderen Anlass ein. In Haldenstein standen die Besichtigung eines kantonalen Kulturgüterschutzraumes sowie ein Rundgang durch das Schloss Haldenstein auf dem Programm.

HANS-RUDOLF HÄSLER

Ausgewiesene Fachleute begleiteten die aufgeweckte Gesellschaft durch zwei ganz unterschiedliche Kulturwelten. Josmar Lengler, Chefrestaurator des Rhätischen



Dr. Hans Rutishauser wusste auch über den Schlossbrunnen in Haldenstein eine eigene Geschichte zu erzählen.

FOTO: H.R. HÄSLER

Museums, zeigte auf, wie der Kanton Graubünden seine beweglichen Kulturgüter schützt. Auf der Fläche eines halben Fussballfeldes lagern diese, verteilt auf zwei Ebenen, hinter dicken Mauern, tief unter der Erde. Vom kleinsten Fossil aus archäologischen Ausgrabungen über Gebrauchsgegenstände aus dem Alltag bis zur kompletten Postkutsche steht oder liegt hier alles zur Erhaltung für unsere Nachwelt bereit. Selbstverständlich fehlen auch die Fahnen und Waffen nicht, die an glorreiche Siege unserer Vorfahren erinnern. Ein Kulturgüterschutzraum ist kein Museum, es dominieren die Nüchternheit und die Technik. Ein ausgeklügeltes Lüftungssystem mit einer grossen Anzahl von Luftentfeuchtern sorgt in jedem Abteil für

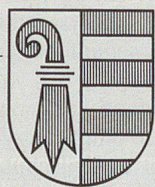
das richtige Klima. Metallteile, Stoffe oder Geräte aus Holz stellen jeweils ihre eigenen Anforderungen. Mit Schieberegalen vom Boden bis zur Decke wird der kostbare Raum bestmöglichst genutzt.

Die ganzen Aufwendungen kommen nicht von ungefähr. Die Schweiz hat das Haager Abkommen vom 14. Mai 1954 ratifiziert und dadurch, wie viele andere Länder, den Kulturgüterschutz auf ihre Fahne geschrieben. Den Kantonen fällt dadurch die Aufgabe zu, für ihre Kulturgüter (mit Unterstützung des Bundes) entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Viele der eingelagerten Gegenstände wurden dem Kanton von Einwohnern geschenkt. Es ist Platz für weitere Kostbarkeiten vorhanden.

Schloss Haldenstein

Ein wunderschöner Diavortrag mit anschliessendem Rundgang durch das Schloss mit Dr. Hans Rutishauser, Vorsteher der Kantonalen Denkmalpflege, rundete den gelungenen Anlass ab. Für Laien ist es erstaunlich, was so ein Fachmann aus abgeschabten Wandmalereien, verkohlten Bestandteilen oder Deckenverzierungen alles zu lesen vermag. Plötzlich beginnt das Ganze zu leben. Verträumte Treppen bekommen ihre ganz eigene Bedeutung. Der kleine Halsring vom Pranger beginnt sich zu öffnen und greift nach dir. Der Brunnen im Hof plätschert seine unendliche Geschichte leise vor sich hin. ▀



JURA

La PCI jurassienne à l'aide des Brigands

Le coup de main jurassien

tb/JM. Dans le cadre d'un cours de la PCI, une quarantaine de Jurassiens se sont déplacés à Brigue, afin d'aider à la remise en état d'un canal d'irrigation, ainsi que pour réaliser deux ouvrages en béton dans le but de réguler l'arrivée d'eau. Les hommes de la PCI ont effectué ainsi plus de 1300 heures de travail sur la berge de la Saltina, petit torrent qui avait dévasté une grande partie de la ville de Brigue, le 24 septembre 1993.

En avril de cette année, c'était au tour des hommes de la PCI d'Alle, Courrendlin, Porrentruy, Courgenay et Delémont, de se déplacer à Brigue et d'entreprendre la remise en état d'un canal d'irrigation, d'une longueur de 120 mètres. Du 18 au 22 avril dernier, ils ont ainsi effectué plus de 1300 heures de travail pour empierrier son lit, ainsi que pour réaliser deux ouvrages en béton ayant pour but de réguler l'arrivée d'eau et de piéger le gravier.

Une tâche pas facile pour les Jurassiens qui, quotidiennement, marchaient une heure pour rallier leur chantier, situé dans la gorge de la Saltina, en amont de Brigue. Un parcours qu'ils ont aussi emprunté en transportant du bois, récupéré lors du nettoyage des rives de ce torrent montagneux

prenant sa source dans les contreforts du col du Simplon. Quant au gros matériel, notamment un compresseur et huit mètres cubes de béton, il a été acheminé par les airs, grâce à un hélicoptère. Une petite pelle rétro était aussi opérationnelle sur le chantier. Il a fallu deux heures et demie à son machiniste pour lui faire remonter le lit du torrent, de Brigue au chantier des Jurassiens.

Un responsable très satisfait

«Les hommes ont fait preuve d'un esprit de solidarité formidable», nous a déclaré

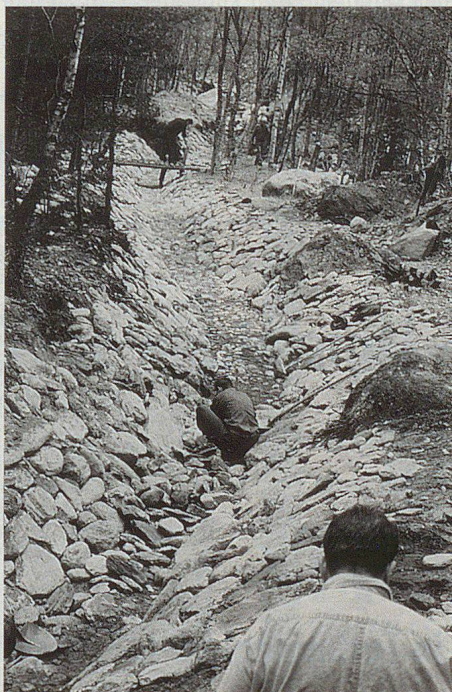


PHOTO: ZVG

Les Jurassiens ont remis en état un canal empierrier, utilisé pour irriguer les terrains situés au sud de Brigue.

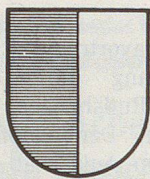
Jacques Fleury, instructeur cantonal responsable de cette expédition d'entraide. Très satisfait de la mission accomplie et du travail effectué par les Jurassiens, l'instructeur a encore relevé l'accueil chaleureux qui a été fait aux Jurassiens par les Brigands.

Initialement prévue en décembre dernier, cette semaine d'entraide s'est déroulée sous le soleil printanier. Le premier jour, les hommes de la PCI ont d'abord constitué une chaîne humaine pour débayer l'ancien canal. Ils l'ont ensuite remis en état, avant de construire un ouvrage en béton, chargé de réguler la prise d'eau, et un piège à gravier, de quelques mètres cubes. Les berges de la Saltina ont aussi été nettoyées et le vieux bois évacué. Un groupe a encore épandu de la terre végétale sur des espaces ravagés par les eaux furieuses.

Remis en eau

La remise en état de ce canal permettra d'alimenter un «bisse», indispensable à l'irrigation des terres situées au sud de Brigue. Pour mener à bien ces différents travaux, les Jurassiens ont dû creuser, parfois même à l'explosif, un nouveau lit pour le canal avant d'entièrement l'empierrier. Ils ont encore fabriqué une passerelle en bois afin d'en assurer un franchissement aisé.

«Les hommes qui font du travail concret sur le terrain, sont beaucoup plus motivés que dans une salle de cours», a encore constaté Jacques Fleury qui a relevé que tous les Jurassiens n'ont pas ménagé leurs efforts pour que cette opération d'entraide soit une réussite. Une belle expérience pour ces hommes qui «n'ont pas hésité à mouiller leur chemise». (Avec l'aimable autorisation du «Quotidien Jurassien») ▀



LUZERN

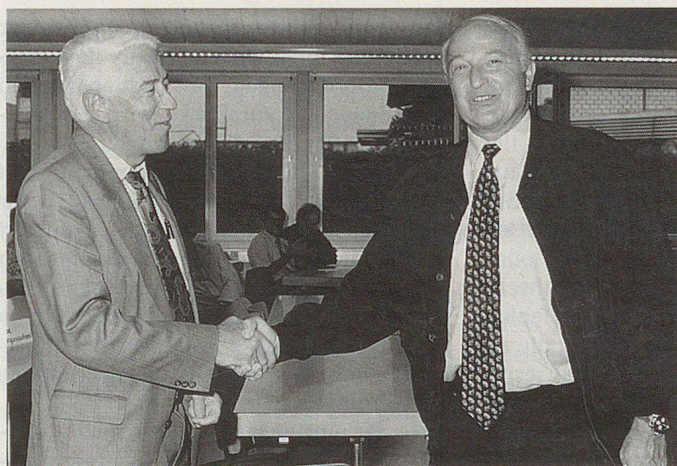
Franz Baumeler nahm Abschied von den Mitarbeitern

Im Mittelpunkt stand immer der Mensch

Während nahezu 27 Jahren hat Franz Baumeler als kantonaler Amtsvorsteher den Zivilschutz des Kantons Luzern massgeblich mitgeprägt. Am 1. September rief er seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kantonalen Ausbildungszentrum Sempach noch einmal zusammen, um sich von ihnen zu verabschieden und das Amt an seinen Nachfolger Hermann Suter zu übergeben.

EDUARD REINMANN

Baumeler fiel der Abschied sichtlich nicht leicht. Es war ja nicht nur das Amt, das er zur Verfügung stellte – er musste auch Menschen verlassen, die ihm während langjähriger Zusammenarbeit mit allen ihren Eigenheiten ans Herz gewachsen waren. An diese Menschen richtete sich sein Dank. Auch als Chef könne man nicht alles wissen, sagte Baumeler. Aber mit dem



Mit einem kräftigen Händedruck übergibt Franz Baumeler (links) das Amt an Hermann Suter.

FOTO: E. REINMANN

Wissen, der Fach- und Sachkompetenz, dem Mitdenken und der Hilfsbereitschaft der Mitarbeiter seien immer wieder Problemlösungen gefunden worden, die anfänglich schwer oder gar unerreichbar erschienen hätten. «Unsere Begegnungen haben uns oft gegenseitig aufschlussreichen Einblick in unsere Wesensart gewährt und haben damit unser gegenseitiges Verständnis und auch unsere Beziehungen zueinander vertieft», führte Baumeler weiter aus. Auch wenn manche Entscheide schwer nachvollziehbar gewesen seien, habe er doch immer Loyalität verspürt.

Vergangenheit und Zukunft

Rückblickend betonte Baumeler, es sei von allem Anfang an sein Bestreben gewesen, das kantonale Amt kundengerecht zu füh-

ren – unbürokratisch, zuvorkommend, hilfsbereit und im Sinne eines Dienstleistungsbetriebes. Auch dies sei nur im Rahmen enger Zusammenarbeit möglich gewesen. «Wer alleine arbeitet, addiert; wer zusammenarbeitet, multipliziert», zitierte Baumeler. Jeder im Amt sei auf den anderen angewiesen gewesen.

Trotz seines Zurücktretens ins «zweite Glied» ist Baumeler die Zukunft des Zivilschutzes nicht gleichgültig. Zivilschutz 95 dürfe nicht Schlagwort oder Idee bleiben, mahnte er. Es liege nun an jedem einzelnen, die erarbeiteten Leitideen in die Tat umzusetzen. Das Volk erwarte, dass die Idee, die hinter dem neuen Leitbild stecke, zum Leben erweckt werde. «Wir müssen weiterhin den Mut aufbringen, altes und liebgewordenes in Frage zu stellen, um dem Besseren zum Durchbruch zu verhelfen.»

Om Computer Support

OM Computer Support AG, Postfach 928, 6301 Zug, Telefon 042 21 70 49, Telefax 042 21 89 58

Zivilschutz > Umsteigen auf OM-ZS-PC 95

- ✓ verlängerte Aktion für Umsteiger
- ✓ begeisterte Reaktion der neuen Anwender
- ✓ über 30 Umsteiger in wenigen Monaten
- ✓ Kosten sparen mit OM-ZS-PC

> **führend in Technologie und Kundensupport** <

Verlangen Sie Umsteiger-Unterlagen



Die Offiziere des Ls Rgt 23 bei der Auflösungsfeier auf historischem Boden.



Noch einmal wehen die Bataillonsfahnen im Wind.

FOTOS: E. REINMANN

Das Luftschutzregiment 23 wird aufgelöst

Abschlussfeier auf historischem Boden

Eine wehmütige Stimmung mag aufkommen, wenn eine militärische Einheit aufgelöst wird. Wehmut sei jedoch fehl am Platz, betonte Regimentskommandant Oberst Bruno Fässler bei der Abschlussfeier des Luftschutzregiments 23 auf dem Schlachtfeld von Sempach. Mit einem Zitat von Fürst Otto von Bismarck umriss er die Gründe für die notwendige Massnahme: «Der strategischen Lage angepasst, wird unsere Armee reformiert und im Zeichen dieser Reform unser Regiment aufgelöst.»

EDUARD REINMANN

Oberst Fässler blendete zurück in die Vergangenheit des Regiments, dessen eigenständiges Bestehen am 1. Januar 1977 begonnen hatte. Aus dem damals mannschaftsmässig grössten Ls Rgt 22 mit den Bataillonen 2, 3, 19, 20 und 21 wurde das vorerst als Ad-hoc-Verband geführte Ls Rgt 23 mit den Ls Bat 2 und 3 und den Motortransportkompanien 32 und 33 abgespalten. Auf den 1. Januar 1983 wurde dann das Ls Rgt 23 mit den Bat 2, 3 und 19, aber ohne die beiden Trsp Kp voll operationell als drittes Ls Rgt in die Territorialzone 2 eingegliedert. Dies im Zuge der Neugliederung der Luftschutztruppen. Der letzte Dienst habe allen eine besondere Motivation abverlangt, sagte Oberst Fässler; «werden wir doch in alle Winde verstreut; es kommen andere Kommandanten und andere Ideen.» Das Ls Bat 19 bleibt



Oberst Bruno Fässler: «Wir haben in den letzten Jahren viel geleistet und unser Können unter Beweis gestellt.»

bestehen und geht in das Rettungsregiment 22 über, das Bat 2 wird dem Katastrophenhilferegiment zugeteilt und das Bat 3 wird aufgelöst. Die verbleibende Mannschaft wird auf andere Einheiten aufgeteilt.

Schutz und Wehr im Wandel der Zeit

Einen Blick zurück warf der Luzerner Grossratspräsident Anton F. Steffen. Er zitierte aus dem Ratsbüchlein der Stadt und Republik Luzern aus dem Jahre 1312, in dem geschrieben steht, dass der Bürger «zur Vorsorge ein Melchter und ein Fass Wasser im Hause haben muss und in wessen Haus Feuer anging und machte nicht Lärm, so traf ihn ein Jahr Verbannung. Öffnet er aber die Tür und schreit, so will ihm der Rat seinen Schaden abtun.» Trotzdem dauerte es, wie Steffen weiter berichtete, noch viele Jahrhunderte, bis eine umfassende Alarm- und Rettungsorganisation geschaffen wurde. In der Schweiz entstanden erste Gasschutzdetachements als Vorläufer der Luftschutzorganisation während des Ersten Weltkrieges (1914–1918). Aber erst 1934 wurde durch Bundesbeschluss festgelegt, dass neben der militärischen Abwehr geeignete Massnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung zu schaffen waren. Das war die Geburtsstunde der blauen Luftschutzmannschaften und der Hausfeuerwehren.

«Heute verfügt unsere Armee über eine straff organisierte, gut ausgebildete und auch hervorragende Luftschutztruppe», zog Steffen Bilanz. Ihre Bedeutung sei unter dem Aspekt der schrecklichen Erfahrungen auf dem Balkan und in den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion nur noch gestiegen. ■

Öffentlichkeitsarbeit im Zivilschutz

Luzerner stiegen in die Praxis ein

Öffentlichkeitsarbeit erfordert Kenntnisse und Kreativität. Das erfuhren 17 Teilnehmer, die vom 31. August bis 2. September den vom Luzerner kantonalen Amt für Zivilschutz ausgeschrieben Weiterbildungskurs für Informationsverantwortliche besuchten. Der dreitägige Kurs stellte hohe Anforderungen. Vorausgesetzt wurde zudem eine gute Vorbereitung auf den Kurs.

EDUARD REINMANN

Als Einstieg hatten die Teilnehmer die bisherige und laufende Informationstätigkeit in der eigenen ZSO vorzustellen. Was wurde bisher gegenüber der Bevölkerung, den Gemeindebehörden, Schulen, Medien, Zivilschutzpflichtigen oder anderen Gruppierungen getan? Wurde diese Informationsarbeit regelmässig oder von Fall zu Fall wahrgenommen? Mit diesem «Brainstorming» wurden bereits erste Erkennt-

nisse über die Informationstätigkeit vermittelt und Unterschiede aufgedeckt.

Aktive Pressearbeit war der thematische Schwerpunkt des ersten Kurstages. Anhand vieler Beispiele erfuhren die Kursbesucher, wie ein Pressebericht entsteht und wie Presstext geschrieben werden muss, damit er bei den Redaktionen Gnade findet und bei den Lesern ankommt. Mit dem Besuch der Redaktion der «Luzerner Neuesten Nachrichten» in Luzern und der Besichtigung der Ringier-Druckerei in Adligenswil fand der erste Kurstag – so gegen Mitternacht – seinen Abschluss.

Langfristiges Konzept

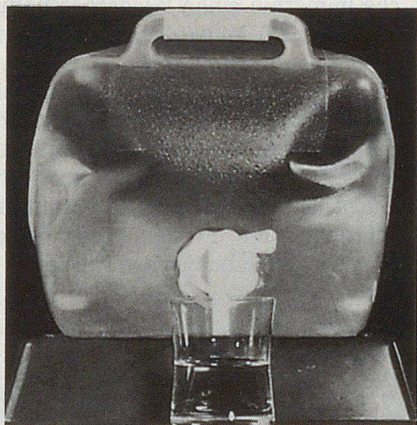
Der zweite Kurstag war dem Thema «Public Relations» gewidmet. Um es gleich klarzustellen: PR ist in erster Linie Imagepflege, auf der die Glaubwürdigkeit von Werbemassnahmen, in welcher Form auch immer, basiert. Es waren PR-Mittel, Ziele und Zielgruppen festzulegen. Und schliesslich musste ein PR-Konzept für die nächsten drei Jahre erarbeitet werden. Abends dislozierten die Kursteilnehmer nach Luzern zur Besichtigung des Regionalstudios Innerschweiz von Radio und Fernsehen DRS. Ein Überblick über die

Radioszene Schweiz und die Studiobesichtigung beschlossen den Tag. Radioarbeit stand auch am dritten Kurstag auf dem Programm. Während des ganzen Vormittags wurden die Kursteilnehmer in die Besonderheiten der Radioarbeit sowie in die Interview- und Gesprächstechnik eingeweiht.

Der Sprung ins Wasser

Unter dem Stichwort «Einsatzübung Maximedia» wurde zum Abschluss getestet, ob die theoretischen Übungen auch in der Praxis standhielten. Die Kursteilnehmer wurden in drei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe verschob sich an einen anderen Einsatzort – ins Regionale Ausbildungszentrum Hitzkirch, ins RAZ Blattig und ins Blindenheim Horw. Jede Gruppe hatte die Aufgabe, eine mündliche Medieninfo, einen schriftlichen Zeitungsbeitrag und einen Radiobeitrag abzuliefern. Am Einsatzort hatten sie genau eine Stunde Zeit, um die notwendigen Informationen einzuholen und nach der Rückkehr ins kantonale Ausbildungszentrum Sempach blieb noch einmal eine Stunde Zeit, die Informationen aufzuarbeiten. Den Abschluss bildete die Präsentation mit «Manöverkritik». ▢

Nachrüstungen Zivilschutzräume



Notwasserbehälter

10 Liter, mit Ausgusshahn

- platzsparend, auch gefüllt stapelbar
- robust gegen Fall und Schlag
- EMPA geprüft

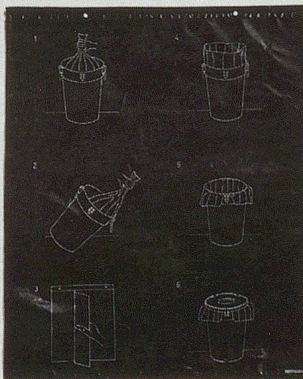
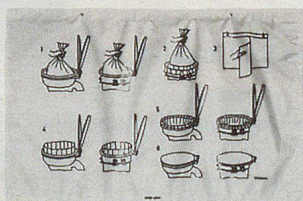
Bon für Information

- | | |
|---|---|
| ☐ BZS-Trockenklosett | ☐ WC-Kabinen |
| ☐ SR-Bauteile | ☐ Wasserbehälter |
| ☐ Liegestellen | ☐ SR-Belüftung |

BZS-Trockenklosett

Zulassung BZS-Nr. N3-88

Sortimente für 8, 15 und 30 Personen.
Verpackt in Kartonschachteln, extra stark, mit Heissklebeverschluss.



Als Hersteller und Fachfirma für Schutzraumtechnik Ihr kompetenter Partner.

Bautech AG Cham

Industriegebiet Fänn 6403 Küssnacht
Telefon 041-81 66 81
Telefax 041-81 66 85



THURGAU

Thurgauischer Bund für Zivilschutz

Neustrukturierung: Die Basis nimmt Stellung

Der Thurgauische Bund für Zivilschutz befasste sich an einer speziellen Veranstaltung mit der Neustrukturierung des Zivilschutzes. Unter der Leitung von Bruno Lüscher, Präsident des Kantonalverbandes, und Franz Staubli vom kantonalen Amt für Zivilschutz diskutierten Ortschefs, Mitglieder der Ortsleitungsstäbe, Instruktoren und Schutzdienstpflichtige über das komplexe Thema und nutzten die Möglichkeit, Ideen und Vorschläge anzubringen.

WERNER LENZIN

Bruno Lüscher, Präsident des Thurgauischen Zivilschutzbundes, erinnerte daran, dass man sich bereits anlässlich der vergangenen Jahresversammlung dafür ausgesprochen habe, die Mitglieder in die Neustrukturierung miteinzubeziehen. Im

Vordergrund stünden insbesondere die beiden Fragen: «Was erwartet man vom neuen Verband? Wo soll sich dieser engagieren?» Lüscher zeigte auf, dass man sich vom Fachverband zum Dachverband entwickeln möchte. Das heisst, dass die heutige Organisation, deren Vorstand sich aus Mitgliedern von Partnerorganisationen zusammensetzt, zukünftig als selbständiger und unabhängiger Verband wirken möchte; dies allerdings in Zusammenarbeit mit anderen Verbänden. Als neue mögliche Organisation sieht man im Vorstand die Vertretung von Behörden, Ortschefs, Materialwarten, Instruktoren und Informationsverantwortlichen. Der neue Verband soll nicht losgelöst sein von der Gesamtverteidigung und Katastrophenhilfe und mit militärischen und zivilen Organisationen eng zusammenarbeiten.

Kritische Beurteilung amtlicher Erlasse

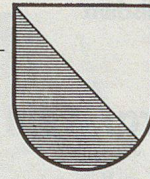
Die Arbeit in den beiden Gruppen verlief spontan und effizient. So erwartet man vom neuen Verband, dass dieser nicht ausbildet, sondern zusätzliche Informationen gibt und gegenüber amtlichen Erlassen eine kritische Stellung einnimmt. Ferner will die Basis bei der Vernehmlassung präsent sein und den Erfahrungsaustausch auf der Stufe Verband pflegen. Anstreben will man auch eine bessere Information der Instruktoren und die Erhöhung des Bekanntheitsgrades des Verbandes bei den Zivilschutzpflichtigen. Wünschenswert ist nach Meinung der Teilnehmer auch eine Vertiefung der Orientierungen und Informationen und die allfällige Schaffung einer eigentlichen Erfa-Gruppe.

Einfluss des Kantonalen Amtes abbauen

Weitere Anregungen und Wünsche entwickelten sich dahin, dass an kantonale Beziehungen angeknüpft und eine Vertretung in der Dachorganisation die Interessen des Zivilschutzes vertreten kann. Ausserkantonale Erfahrungen bezüglich Instruktion sollen ausgetauscht und weitergegeben werden. Angeregt wurde auch, dass der Einfluss des kantonalen Amtes im Vorstand funktionell abgebaut werden sollte. Die Arbeit des Zivilschutzes soll zudem in Zukunft einer selbstkritischen Beurteilung unterzogen werden. Geplant ist auch, dass der Verband bei Kursen und Übungen in den Gemeinden Einfluss nehmen und bei zivilen Führungsstäben mitwirken kann. Als Schwergewicht nannte ein Diskussionssteilnehmer die Funktion des Verbandes als Bindeglied zwischen Kanton, Behörde und Zivilschutz. ▀

FOTO: W. LENZIN

Präsident Bruno Lüscher ist erfreut über das Engagement der Teilnehmer.



ZÜRICH

Generalversammlung des Zivilschutzverbandes des Kantons Zürich (ZSVKZ)

Der neue Präsident heisst Bruno Zuber

An der Generalversammlung 1994 des ZSVKZ wurde Bruno Zuber zum neuen Präsidenten gewählt. Neuer Vizepräsident ist Albert Cavign. Peter Forster und Heinz Pantli übernehmen neu die Leitung der Fachgruppen Versorgung und Kulturgüterschutz. Alle übrigen Geschäfte wurden im Sinne des Vorstandes erledigt.

MARTIN KNOEPFEL

Wegen der Finanzprobleme des Kantons muss sich der Zürcher Zivilschutz in den nächsten Jahren auf die zentralen Aufgaben beschränken. Dazu gehören vor allem die Ausbildung von Formationen für den raschen Einsatz bei Katastrophen und die Substanzerhaltung bei den Anlagen, welche immerhin einen Wiederbeschaffungswert von 2,5 Milliarden Franken verkörpern.

Ständerat Robert Bühler, Zentralpräsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, betonte, dass der Zivilschutz seinen Beitrag an die Sanierung des Bundeshaushaltes geleistet habe und dass weitere Einsparungen die Erfüllung der gestellten Ausgaben verunmöglichen würden.

Stimmungsvolle Umgebung

Die Generalversammlung fand am 3. September beim Wehrmännerdenkmal auf der Forch unter freiem Himmel statt. Als erste Redner stellten Fritz Gehrig und Hans Schnider mit viel Humor die gastgebende Gemeinde vor und erläuterten die Geschichte des Denkmals. Hier sei nur erwähnt, dass die frühere Rebbauerngemeinde Küsnacht, welche am rechten Ufer des Zürichsees gelegen ist, heute zu den wohlhabendsten Gemeinden im Kanton Zürich zählt. Die Region trägt denn auch den Übernahmen «Goldküste». Das Denkmal auf der Forch erinnert an die während des Aktivdienstes 1914 bis 1918 verstorbenen Zürcher Wehrmänner.

Für den Zivilschutz gibt Küsnacht im lau-



FOTOS: M. KNOEPFEL

Bruno Zuber, der neue Präsident des ZSVKZ.

finden Jahr rund 700 000 Franken aus. Die Zahl der Schutzplätze ist ausreichend. «Zivilschutz 95» wird auch in Küsnacht grosse Umstellungen bewirken, müssen doch rund 500 Angehörige des Zivilschutzes aus der Dienstpflicht entlassen und rund 300 Personen neu eingeteilt werden.

Alle Geschäfte genehmigt

In seinem Jahresbericht plädierte Bruno Zuber für eine engere Zusammenarbeit mit den kantonalen Verbänden mit verwandter Zielsetzung. Anlass zur Sorge bereitet der rückläufige Mitgliederbestand, der sich auch in einem Defizit der Jahres-

rechnung 94 und des Budgets 95 niederschlug. Trotzdem wird der ZSVKZ auch im neuen Vereinsjahr wiederum mehrere Informationsanlässe zu den Themen Kulturgüterschutz, Zusammenarbeit Zivilschutz-Feuerwehr-Sanitätsdienste und Führungsprobleme im Bevölkerungsschutz organisieren. Weiter genehmigte die Versammlung eine Anpassung des Leitbildes und der Statuten an «Zivilschutz 95». Zum Schluss nahm die Versammlung mehrere Ersatzwahlen vor. Als Nachfolger von Samuel Bachmann wurde der bisherige Vizepräsident Bruno Zuber zum neuen Präsidenten gewählt. Sein Stellvertreter ist der in den Vorstand des ZSVKZ zurückkehrende Albert Cavegn. Zudem ergaben sich verschiedene Mutationen bei den Fachgruppen. Die Fachgruppe BSO (Obmann Walter Ogi) wurde im Zusammenhang mit Zivilschutz 95 in die Fachgruppe Bevölkerungsschutz integriert, und Rainer Brojahn sowie Emil Waldburger traten als Obmänner der Fachgruppen Versorgung und Kulturgüterschutz zurück. Sie werden ersetzt durch Peter Forster und Heinz Pantli. Reorganisiert wurden die Technische Kommission und die Fachgruppe Sanitäts- und Betreudienst.

Konzentration auf Kernaktivitäten

In seiner Grussadresse betonte der Chef des kantonalen Amtes für Zivilschutz, Anton E. Melliger, dass der Zürcher Zivilschutz für die Herausforderungen von «ZS 95» gut gerüstet sei. So seien die Planungen und Einsatzunterlagen erstellt,

und die Qualitätseinstufung der Schutzräume, – eine zürcherische Pionierleistung, die leider auch einen erheblichen Nachrüstungsbedarf ans Tageslicht brachte – durchgeführt worden. Eine Steigerung erwartet Melliger in bezug auf die Effizienz der zivilen Führungsstäbe. Sorgen bereitet Melliger dagegen die Kaderausbildung, welche unter Geldmangel leidet. Für die nächsten Jahre sei deshalb eine strikte Prioritätensetzung vonnöten. Dabei stünden drei Aufgaben im Vordergrund. Die neuzuschaffenden Formationen für den raschen Einsatz bei Katastrophen müssen ausgebildet werden. Weiter hat der Zivilschutz auch in Zukunft den Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten, da er als einzige Organisation dazu imstande ist, und schliesslich müssen die Anlagen, welche immerhin einen Wiederbeschaffungswert von etwa 2,5 Milliarden Franken besitzen, unterhalten werden. Zum Schluss forderte Melliger, Zivilschutz 95 jetzt erst recht zu verwirklichen, weil man andernfalls den grundsätzlichen Gegnern des Zivilschutzes einen Gefallen erweisen würde. SZSV-Zentralpräsident Robert Bühler plädierte in seiner Grussadresse für eine Zusammenarbeit aller im Dienste des Bevölkerungsschutzes stehenden Organisationen und für mehr Verlässlichkeit im Vollzug der Bundesvorschriften durch die Gemeinden sowohl in der Ausbildung wie auch bei der Zusprechung der finanziellen Mittel. Als positive Entwicklung beurteilt Bühler das zunehmende Interesse eidgenössischer Parlamentarier für die Tätigkeit der Arbeitsgruppe für Sicherheitspolitik. Bühler stellt auch eine Verbesserung des Ansehens des Zivilschutzes als Folge der Erweiterung des Aufgabenbereichs durch die Hilfe bei zivilen Katastrophen fest. Diese Feststellung bestätigte auch Hildebert Heinzmann, der die Grüsse des Bundesamtes für Zivilschutz überbrachte und auf die Ergebnisse der neuesten Meinungsumfrage über den Zivilschutz hinwies. Für das Ansehen des Zivilschutzes spreche auch, dass das Referendum gegen das neue Zivilschutzgesetz wegen Aussichtslosigkeit nicht ergriffen worden sei. In den kommenden Jahren geht es gemäss Heinzmann darum, konsequent Doppelspurigkeiten auszumerzen, die Verankerung des Zivilschutzes in der Bevölkerung zu verbessern und Geld vom Baubereich in bessere Ausrüstungen für den Katastropheneinsatz umzuleiten. Schliesslich übte Zuber Kritik an den Sparmassnahmen im Kanton Zürich, und Cavegn merkte sarkastisch an, dass man auf Materialbeschaffungen verzichten könnte, wenn die Angehörigen des Zivilschutzes die Geräte mangels Ausbildung doch nicht einsetzen könnten. ▣



Generalversammlung unter freiem Himmel. Das Forchdenkmal war dafür ein idealer Ort.